

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 92.

Mittwoch, den 2. August 1905.

4. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 1. August 1905.

— August! Soweit sind wir nun schon. Der Monat Juli hat zumeist enttäuscht, er ist zu naß gewesen. Unter diesem Faktum hat besonders der Landmann zu leiden gehabt. besten Erntearbeiten vielfach beeinträchtigt worden sind. Leider, denn eine gute Ernte ist nicht bloß für den Landbewohner, sondern auch für den Städter von großer Wichtigkeit. Vom August wird gehofft, daß er uns besseres, trockeneres Wetter beschere. Die Tage sind jetzt fast stets schön gewesen, die Abende gelinde, sodaß sie den Aufenthalt im Freien ohne besondere schützende Hülle ermöglichen, wenn nicht der Himmel seine Schleusen öffnet. Die Natur prangt noch in schönsten Kleide, aber die Tage werden schon bemerklich kürzer, der Lauf der Sonne geht ziemlich rasch bergab. Doch wenn der neue Monat uns das bringt, was wir von ihm erwarten, dann können wir zufrieden sein, dann wollen wir ihm ein Loblied singen. Wir hoffen also.

— Eine Frachtershöhung für mehr als vierstellige Güterwagen beabsichtigt Berliner Verwaltung zufolge die preussische Eisenbahnverwaltung eintreten zu lassen. Sie hat zu diesem Zweck die landwirtschaftlichen Verwaltungen um eine Gutachten ersucht, da diese Wagen hauptsächlich dem Geflügeltransport dienen.

— Das Land liefert mehr Rekruten als die Stadt. Diese viel bestrittene These ist jetzt einwandfrei durch die Statistik erhärtet worden. Von den gesellungspflichtigen Landbewohnern sind einige 60 Prozent diensttauglich, während die Diensttauglichkeit der Städter um fast 20 Prozent geringer ist. Der Unterschied ist größer, als man sich gedacht hätte; er beweist aber, um wieviel gesünder Tätigkeit und Aufenthalt auf dem Lande als in der Stadt sind.

— Das Fehlen der Schmetterlinge ist in diesem Jahr eine auffallende Erscheinung. Bei den Landwirten und Gärtnern wird diese Tatsache nicht unangenehm empfunden, da mit dem Fehlen der Schmetterlinge die Hauptnahrung nicht zu groß ist. Die Ursache dieser ungewöhnlichen Erscheinung dürfte in der vorjährigen milden Märzwitterung zu suchen sein, die eine frühzeitige Entwicklung der Insekten herbeiführte, die dann bei den Kälteperioden im April und Mai eingingen.

— Von Berlin aus wird des öfteren berichtet, daß sich „Damen auf leichte Weise“ Nebenverdienst verschaffen können. Wendet man sich darauf an die betreffende Firma, so heißt es, daß die Firma der Anfragen die nötigen Mustervorlagen, Garne, Rahmen usw. zur Verfügung stellt und dagegen der „Arbeitswilligen“ eine Ration von 3 bis 5 Mark abverlangt. Hat man nun die Ration gefandt, so bekommt die „arbeitswillige Dame“ die Waare, Stoffe usw. Auf einmal aber heißt es beim Abfertigen der Waare, sie sei fehlerhaft nicht zu gebrauchen und verdorben, da müsse man sich schon an die Ration halten. Auch dieser Handel nährt seinen Mann. Wenn sich auf eine Anzeige allmählich nur 100 Frauen melden, so macht das 500 Mark Reute aus, die aus deutschen armen Familien herausgeschmündelt und in Berlin von gewissenlosen Kumpen verprakt wird.

— Dresden. Auf der Friedrichstraße wurde am Freitag ein fünfjähriger Knabe, der kurz vor einem ankommenden Straßenbahnwagen das Gleis überschreiten wollte, umgerissen und überfahren. Der Kleine fand sofortige Aufnahme im Friedrichshäuser Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß er eine vollständige Zermalmung des linken Unterschenkels und größere Wunden im Gesicht erhalten hatte. Augenzeuger versichern, daß der Wagenführer schuldlos sei.

— Radeburg. Auf dem Nachhausewege vom

Gaschhof trafen in der Nacht auf Sonntag zwei Arbeiter auf dem Einsonnplatz mit einem dritten namens Rich. Hartmann zusammen. Nach einem Wortwechsel zog Hartmann sein Messer und stieß es dem einem, Max Böhm, in den Hals. Da die Schlagader durchstoßen war, trat bald der Tod ein. Die Leiche wurde nach dem Radeburger Friedhof gebracht. Der Mörder wurde verhaftet.

— Radeburg. Auch von hier aus werden Anstrengungen gemacht, den Truppenübungsplatz für das 19. Armeekorps in die Nähe von Radeburg zu erhalten. In der am 27. Juli stattgefundenen Stadtgemeinderats-Sitzung wurde über die wegen der schwebenden Frage der Errichtung eines Truppenübungsplatzes von hier aus bisher im Interesse der Stadt unternommenen Schritte Bericht erstattet und davon mit Befriedigung Kenntnis genommen. Ebenso fanden die weiter in der Sache beabsichtigten Schritte als durchaus zweckmäßig und sachdienlich allseitig vollkommene Billigung und Zustimmung.

— Radeburg. Ein Unfall ereignete sich am Montag früh in der Radeburger Papierfabrik. Eine 64-jährige Arbeiterin kam durch Unvorsichtigkeit der Dampfmaschine zu nahe und erhielt von der Rollenstange einen Stoß in den Unterleib, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Auffig. Die Obsternteausichten im nördlichen Böhmen, insbesondere im sogenannten böhmischen Paradies, sind gegenwärtig sehr günstig. In Klammern ist eine reiche Ernte zu erwarten und in Äpfeln und Birnen, sowie anderem Steinobst sieht man einem mehr als mittelguten Ertrag der mächtigen Obstplantagen entgegen. Angesichts dieser guten Aussichten herrscht auf den Schiffbauereien reges Leben, denn ein großer Teil des Obstes wird auf vollständig neuen Jollen auf dem Wasserwege nach Berlin gebracht. Die Obstjollen dienen nach ihrer Entladung der Schifffahrt auf der Havel und der Saale, wozu sie sich infolge ihrer flachen Bauart sehr gut eignen. Manche Schiffbauer an der Elbe im böhmischen Gebiete sind gleichzeitig Obligroschiffen und bauen sich die nötigen Fahrzeuge selbst. Auch nach Sachsen geht ein guter Teil des böhmischen Obstes, dessen reiche Fülle dieses Jahr um so freudiger zu begrüßen ist, als die sächsischen Obstbauer keine besonders gute Ernte in Aussicht stellen.

— Riesa. Einbrecher sind in der Nacht zum Sonnabend in die Werkstatt des Herrn Fabrikbesitzer Winter eingedrungen und haben sich dort Wertzeug angeeignet. Sie sind darauf in das Kontor der Rieseberger Brauerei-Niederlage eingestiegen. Hier haben die Diebesgesellen den Geldschrank zu erbrechen versucht, auch eine Holsäule herausgehauen, sind aber dann jedenfalls in ihrer weiteren Tätigkeit gestört worden und haben erfolglos abziehen müssen.

— Chemnitz. Von der sechsköpfigen Familie des Formers Lindner in Eintracht, die an Pilzvergiftung schwer erkrankt war, ist jetzt nur noch der Vater am Leben. Erst starben die Frau und zwei Kinder und am Freitag die beiden anderen Knaben. Der Vater ist außer Gefahr. Die Pilze (Steinpilze) waren nicht an sich giftig, sie waren aber unausgespült längere Zeit liegen gelassen worden und dadurch verdorben.

— Meerane. Zur Krise in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie schreibt man dem „Dr. Anz.“: Die Würfel im sächsisch-thüringischen Industriegebiet sind gefallen! Die Färberei- und Webervereinigungen haben im Hinblick auf die für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleich verheerende Wirkung einer Massenaußsperung größten Stills lange gezögert, ehe sie zum letzten Mittel griffen, aber nun, nachdem alle Mahnungen und alles Entgegenkommen vergeblich gewesen, werden sie auch — so muß man wenigstens nach den bisherigen Bekanntmachungen annehmen — fest zusammenhalten

und den Kampf „bis zum bitteren Ende“ durchführen. Denn aus den gescheiterten Einigungsverhandlungen in Glauchau ging nach dem Mitteln des vergeblich zum Guten redenden Meeraner Stadtrats Dr. Lange unzweideutig hervor, daß einerseits die in Frage kommenden Firmen unmöglich mehr bewilligen können, wenn sie sich Konkurrenz, daß heißt existenzfähig halten wollen, sowie daß andererseits die Arbeiterschaft von vornherein entschlossen ist, die Unternehmer wie in Grimmitzsch zu einer Nachprobe zu zwingen. Die Mindestforderung der Arbeiter beträgt 15 Mark pro Woche, das Angebot der Färbereikonvention 14 Mark; im einzelnen soll jeder männliche Arbeiter einen Mindestlohn von 2 Mk. 35 Pf. pro Tag erhalten und nur bei Arbeitern unter 18 Jahren einen Abzug von 10% zulässig sein, ebenso bei solchen, die noch kein halbes Jahr im Betriebe tätig sind. Den weiblichen Arbeitskräften wurde für Glauchau ein Mindestlohn von 8 Mk. 50 Pf. und für Meerane ein solcher von 9 Mk. pro Woche zugesagt, wenn sie drei Monate im gleichen Betriebe tätig waren. Außerdem soll in Meerane und Glauchau jeder angefangene Arbeitstag voll bezahlt werden. Wie schon erwähnt, müssen jetzt rund 14 000 Färbereiarbeiter unfreiwillig feiern, dazu werden voraussichtlich dann noch weit über 30 000 Arbeiter des sächsisch-thüringischen Weberverbandes sowie die der vogtländischen Streichgarnfärbereien kommen; die letzteren sollen am 7. August ausgesperrt werden. Das ist eine Riesentatatsache für eine blühende Industrie, mit der sich der Weberstreik in Grimmitzsch vor zwei Jahren nicht im entferntesten messen kann, da er nur 8000 auf 78 Fabriken sich verteilende Arbeiter umfaßte.

— Reichenbach i. V. Hier sind am Montag 1300 Arbeiter und Arbeiterinnen in drei Betrieben ausgesperrt worden. Die Streichgarnfärbereien schließen die Betriebe am 7. August. Die ausgesperrten Arbeiter zogen in Ruhe auseinander. Ein kleinerer Teil Arbeiter bleibt vorläufig noch in den Betrieben und die noch in Arbeit befindlichen Waren fertig zu stellen. Die Situation ist sehr kritisch.

— Gera. Die von dem sächsisch-thüringischen Färbereiverband aus Anlaß der Vorgänge in Glauchau und Meerane angekündigte Schließung aller Betriebe ist zur Tatsache geworden. In Gera, das als größter und bedeutendster Ort im Ring in Frage kommt, sind am Montag die der Konvention angehörenden Betriebe geschlossen worden und dadurch in unserer Stadt bis jetzt 1900 Personen ausgesperrt worden. Unter den hiesigen Ringfirmen befindet sich die bedeutendste des Kontingents, die bekannte Firma Louis Hirsch.

### Aus der Woche.

Das Ereignis der Woche war die Kaiserzukunft. Was die beiden hohen Herren miteinander verhandelt haben, ist zum großen Leidwesen der Berichterstatter tiefes Geheimnis geblieben. Aus allen darüber in der ganzen zivilisierten Presse angelegten Betrachtingen ergeben sich nur die vier folgenden Punkte mit voller Gewißheit: Die Zukunft ist entweder auf Wunsch des Zaren oder des Kaisers erfolgt. Der Zar ist von dem Ergebnis der Unterhaltung befriedigt oder nicht. Kaiser Wilhelm hat ihm bezüglich der Friedensbedingungen und der inneren Reformen erwünschte oder unerwünschte Ratsschlüsse erteilt oder solche zu erteilen unterlassen, und der Zar wird diese Ratsschlüsse, wenn sie erfolgt sind, befolgen oder in den Wind schlagen. Wer mehr zu sagen weiß, möge sich melden. — Die Lösung der schwedisch-norwegischen Union hat infolgedessen Fortschritte gemacht, als der schwedische Reichsrat dazu Stellung genommen und seine Bedingungen formuliert hat. Von diesen wird wohl noch das eine und das andere abgehen und auch der greise König

Dolar wird sich wohl allmählich in den fränkenden Gedanken finden, in Norwegen abgesetzt zu sein. Er muß sich mit den alten schwedischen Gewohnheiten trösten: von den berühmten Follungen (es existierten nur vier) wurden drei abgesetzt und von den ihnen folgenden sieben Unionskönigen verloren fünf den Thron auf ähnliche Weise wie König Oskar den norwegischen. Und alle diese Thronwechsel vollzogen sich wie diesmal, höflich auf . . . trockene Weise. — Ganz anders wie die oben im Norden verläuft die ähnliche Krise in Ungarn. Auch dort sind, bisher Gewalttätigkeiten vermieden worden, aber sie liegen sozusagen in der Luft und derjenige Teil setzt sich ins Unrecht, der sie zuerst begeht. Dabei ist der heimliche Kampf stetig und erbittert. Die ungarischen Stadtverwaltungen haben ihre bisher übliche Beteiligung bei der Steuererhebung und der Rekrutierung dem neuen Ministerium verweigert und lehnen es ebenso ab, die ihnen freiwillig gezahlten Steuern an die Staatskasse weiterzubefördern. Dem Staate aber fehlen die Organe, diese Geschäfte selbst zu besorgen, solche zu schaffen würde unter den heutigen Verhältnissen die Volksvertretung ablehnen. Das Ministerium hat einstweilen die Beschlüsse der Stadtverwaltung auf Beihilfeverweigerung für ungesetzlich erklärt. Die Gegenklärung der Kommune lautet, daß ganze jetzige Ministerium sei verfassungswidrig, da es keine Parlamentäremehrheit hinter sich habe. — Die kriegerischen Ereignisse im Osten werden durch die Regenperiode unterbrochen, die in jenen Gegenden erfahrungsgemäß bis Mitte August andauert. Japan hat Sachalin völlig in Besitz und die dortige schwache russische Besatzung gefangen genommen. Man wird nun wohl in aller nächster Zeit hören, daß die Japaner auch Nikolajewsk, eine bedeutende Stadt am Ausflusse des gewaltigen Amur-Stromes, der sich Sachalin gegenüber ins Meer ergießt, besetzt haben. Die Stadt ist russischerseits so gut wie unverteidigt, bildet aber den Schlüssel zum Besitze Sachalins. Die jetzt durch nichts behinderte japanische Flotte macht die Befestigung der Stadt leicht und letztere gibt den Japanern bei den Friedensverhandlungen eine neue wertvolle Handhabe. Dagegen meinen militärische Kreise, daß die Japaner sich vielmehr hüten würden, etwas Ernstliches gegen Wladiwostok zu unternehmen. Sie werden einstweilen alles so stehen und liegen lassen, wie es ist und erst den Ausgang der Friedensverhandlungen abwarten. — Von der Marokkofrage ist's erfreulicherweise still geworden; desto lauter geht es wieder in Radebonien zu und der Aufruhr auf Areta wächst gleichfalls an. Die Sarafowschen Banden mordeten wieder so toll wie früher und die Pforte bezieht die bulgarische Regierung der Vorschubleistung, wogegen diese in einer empörten Note protestiert hat. Jedensfalls ist es einstweilen mit der Krone für den Fürsten Ferdinand nichts. — In Italien dürfte es bald einen großen Parlamentsskandal wegen der Abrechnung der verstaatlichten Eisenbahnen geben. Sozialistische Wähler wollen glauben machen, daß die Staatskasse unter Beihilfe der Regierung um „Hunderterte von Millionen“ geschöpft werden solle. Ganz so schlimm wirds wohl nicht sein, aber etwas mag immerhin hinter jenen peinlichen Anklagen stecken. — In all dieses elende Treiben des nationalen und materiellen Eigennutzes fällt eine Nachricht aus der Gelehrtenwelt, die geeignet ist, kühlend auf die Gemüter zu wirken. Die Erde geht, so heißt es, einer neuen, der letzten Eisperiode entgegen, in die sie hauerod versinken und alles Leben mit sich begraben wird. Dazu also die Kriege und Parteienungen, Streitigkeiten und Eifersüchteleien, wenn schon nach spätestens zwanzig Millionen Jahren für die Menschheit das Leben nur ein „gewesener Begriff“ sein wird. Vertragt euch doch!